

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 11

Donnerstag, den 7. Februar 1924

49. Jahrgang

## Rom-Beograd.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Die jugoslawischen Staatsmänner, die nach der Unterzeichnung der mit Italien abgeschlossenen Verträge, Rom verlassen haben, nehmen mit sich die Erinnerung an die herzliche Aufnahme, die sie hier gefunden, und zugleich die Gewißheit, daß Jugoslawien nunmehr auf die aufrichtige Freundschaft Italiens zählen darf. Regierung, Presse und Volk haben die beiden Minister aus Beograd, die soeben das Gastrecht in Rom genossen, so warm begrüßt, als ob es sich um alte Freunde gehandelt hätte, und kein auch noch so leiser Unterton des Mißverständnisses ist auf diese sonderbarsten römischen Wintertage gefallen. Seit der Stunde, die den Krieg beenden und das Schwert in die Scheide stecken ließ, war kein jugoslawischer Staatsmann mehr in die Hauptstadt Italiens gekommen. All die Verträge und Abmachungen zwischen Rom und Beograd, die in der Folge notwendig waren, sind stets in irgend einer norditalienischen Stadt, aber niemals in Rom selbst abgeschlossen und unterzeichnet worden. Man hielt Distanz, selbst dann, wenn man sich um den grünen Tisch setzte. Diesmal aber wurden die Verträge in Rom unterschrieben. In der Wahl der Hauptstadt, wie in der Anwesenheit von Pašić und Ninčić und der großen Feierlichkeit, die den Akt begleitete, erhellte zur Genüge, wie tief auf beiden Seiten die Ueberzeugung verankert war, daß der italienisch-jugoslawische Freundschaftsbund eine Periode politischer Hochspannung abzuschließen und eine neue Aera zu eröffnen habe.

Ministerpräsident Pašić, der Patriarch mit dem wallenden weißen Bart, hat, das merkt man ihm sofort an, wenn man ihm gegenübersteht, eine große politische Erfahrung aufgestapelt, die allerdings fast

ganz auf dem Balkan herangereift, mithin etwas stark kompliziert ist. Er war guter Laune, sprach jedoch wenig. Mit Recht gilt er als einer der lakonischsten Diplomaten Europas. Sein Minister des Aeußern, Ninčić, soll seine politische Vorliebe für Italien nicht erst seit gestern haben; es ist hier viel bemerkt worden, daß er erst nach dem Vertrag von Rapallo, als die Krise über den adriatischen Gewässern schon die absteigende Kurve ging, den Ministerposten angenommen hatte. Welcher Umstand denn der italienischen Presse jetzt sehr gelegen kam, als sie in kluger Taktik nachzuweisen bemüht war, daß der gute Mann schon auf den Konferenzen zu Genua und Santa Margherita aus seiner Italienfreundschaft kein Hehl gemacht habe. Ninčić' diplomatischer Stil ist mehr nach Westen orientiert und moderner, als man es von Beograd gewöhnt ist. Und doch übt auch Ninčić große Zurückhaltung, sagt aber schließlich doch all das, was er gerne an den Mann bringen will. Es war nicht viel, was uns die Beograder Minister mitteilten: ihre Freude über die Aufnahme, den guten Eindruck, den sie von Mussolini erhalten haben, viel Hoffnung für die Zukunft freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien.

Die italienische Presse bringt die Rede Mussolinis im Senate, jene vom Februar 1923, in Erinnerung, wo der italienische Ministerpräsident erklärte, es sei notwendig, mutig zu sagen, daß Italien nicht ewiglich in einem einzigen Meere, auch wenn es das Adriatische sei, festgenagelt sein dürfe, denn es gebe noch das Mittelmeer und andere Meere, die Italien interessieren. Daher wird jetzt, da die Stumme bereinigt und der Friede in der Adria hergestellt ist, betont, wie wichtig dieses Werk gewesen sei, um der äußeren Politik Italiens jene Bewegungsfreiheit wiederzugeben, die ob des Bleigewichtes des so lange

ungelösten adriatischen Problems fast aussichtslos erschienen sei. Der so überaus günstige Eindruck, den die Verträge in Beograder Kreisen erweckt haben, war hier kaum erwartet worden, wo man aber auch die Segnerschaft im slowenischen und kroatischen Lager ziemlich gut kennt. Man unterstreicht besonders jenen Aussatz der Beograder Breme, darin es heißt, Fiume hätte für Jugoslawien höchstens wirtschaftlichen Wert gehabt, aber auch nur im Frieden, denn in Kriegszeiten hätte dieser Grenzhafen für das Hinterland keinerlei Bedeutung. Was die jugoslawische oder doch die serbische Presse sagt, deckt sich wesentlich mit den Ausführungen der italienischen Blätter: der Vertrag ist eines der bedeutendsten Momente zur Herstellung des europäischen Friedens.

Nach unserer Kenntnis der Dinge hat Jugoslawien, staatspolitisch betrachtet, das Spielchen gewonnen, in nationaler Hinsicht freilich etwas eingebüßt. Es ist nicht mehr, wie bisher, gehindert in seiner Bewegungsfreiheit auf dem Balkan, braucht die italienischen Einflüsse, die es in Budapest und Sofia zu wittern wähnte, nicht mehr zu fürchten. Das sagt auch die Beograder Breme ganz ungeschönt, wenn sie, von den unmittelbaren Wirkungen der Verträge sprechend, die Stärkung des jugoslawischen Ansehens in Südosteuropa hervorhebt und dabei Ungarn und Bulgarien nennt. Jugoslawien wird aber auch im eigenen Lande, wo sich allerlei Einflüsse gegen Beograd geltend gemacht hatten, namentlich in Slowenien, Kroatien, Mazedonien und Bosnien, leichter die Festigung des Dreivölkerreiches bewerkstelligen können. In nationaler Hinsicht jedoch ist nicht zu leugnen, daß Italien den Fuß auf den Balkan gesetzt hat, denn jetzt stehen ihm die Wege wirtschaftlicher Eindringung dort offen. Für die italienische Industrie bedeutet dies eine Lebensfrage. Italien stand schon jetzt mit seiner Ein- und Ausfuhr obenan; und die Politik

## Helgoland.

1.

Von Hamburg, wo Tag und Nacht das Triumphlied menschlicher Schaffenskraft und deutschen Latendranges im eisernen Rhythmus der Arbeit betäubend und erschütternd den Betrachter umdröhnt, soll uns der kleine alte Kasten der Hapag mit dem hübschen Namen „Kehrwieder“ nach Helgoland bringen, aus dem Hasen und Lärmen des Welthafens heraus in Ruhe und Einsamkeit.

Eine Seefahrt immerhin, wenn auch eine kleine; und die Nordsee ist seit Wochen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Bis Lughafen geht alles sehr schön. Man bestiebt sich im Vorbeifahren noch einmal die gewaltigen Hafenanlagen — auch bei Blohm & Voß kommt man wieder vorbei, wo eben der „Albert Ballin“ fertig geworden ist, der mit seinen 22.000 Tonnen Deutschlands größtes Schiff sein soll (die früheren Riesen waren zwei- und dreimal so groß!) — dann die vielen die Elbe aufwärts kommenden Dampfer mit den Flaggen aller Herren Länder, die meisten Passagiere schreiben noch Berge von Ansichtskarten, die durch den Schiffsstempel besonderen Wert bekommen sollen — mit einem Worte, die fünf Stunden sind bald vergangen. In Lughafen steigen einige aus und andere (natürlich andere) ein, dann geht's wieder los. Alles voll Neugierde; die meisten mit viel Mut und Zuversicht; viele mit dem Wunsch: Hoffentlich wird's recht stürmisch!

Das Schiff beginnt langsam zu schaukeln, was nur wenigen schadet; die vielen anderen fühlen sich

schon als Seehelden. Bald kommen wir jedoch in die See hinaus und da ändert sich das Bild; es wird eines des Jammers, der Mutlosigkeit, der Verzweiflung. Ganz richtig bemerkt jemand: „Wenn man so einem Seekranken sagt: ‚Du ich ersieh' dich jetzt!‘ wird er nur nicken und höchstens ‚Ja!‘ sagen“. Am meisten leiden die Frauen. Natürlich gibt es auch leichte Fälle und Leute, die gesund bleiben.

Wie dankbar muß man dem gütigen Geschick sein, daß man sich zu diesen wenigen zählen kann und einem so das herrliche Naturschauspiel, das uns die aufgeregte See bietet, nicht entgeht. Da beginnt es zu regnen und ich muß meine lustige Position am hinteren Schiffsende aufgeben und unter Dach gehen. Doch wer noch gesund ist und so noch Gefühle für Reinlichkeit und dergleichen übrig hat, hält es da nicht aus. Den ganzen Rand des Schiffes entlang nach vorn geneigte Köpfe, abwechselnd in krampfhafter Bewegung. Und die übrigen, die dort keinen Platz fanden... Nein! Also nach vorn! Der Regen hatte wieder aufgehört und von Zeit zu Zeit kam sogar die Sonne heraus. Hier am Bug stehen etwa 15 „Aufrechte“. Der Sturm wird stärker, kommt dem Schiff gerade entgegen. Da neigt sich das Schiff wieder einmal nach vorne, diesmal in ein besonders tiefes Wellental hinein und wir armen „Aufrechten“ werden von der folgenden Welle barbarisch überschüttet. Wir hatten uns schon an manches gewöhnt, das war aber doch zu viel, um eine Wiederholung zu wünschen; wir ziehen uns zurück. Nur noch eine Stunde in der stürzenden Menge und wir sind am Ziel.

Ungefähr eineinhalb Stunden vor der Landung war am Horizont ein ganz kleiner, schmaler Streif erschienen; im Schiff wird ausgerufen: „Helgoland in Sicht!“ Dies wohl zum Trost, aber die, welche es am meisten anging, die ganz Unglücklichen, reagierten gar nicht darauf; sie schienen an ein Ende der Qualen gar nicht glauben zu wollen. Der Streifen wird länger und höher; bald bekommt er Farbe: Der berühmte rote Helgoländer Fels leuchtet uns entgegen. Dann die weiße, von der Insel getrennte Düne. „Rot ist die Kani“, weiß ist der Sand...“

Das Ausboten geschieht bei dem Seegang nicht ohne Schwierigkeit; aber auch die Mutlosen bekommen wieder Leben; ist ja nun doch das Ende da; noch die kurze wackelige Fahrt im Fährboot und das Land ist erreicht. Das sogenannte Unterland, der flache, südliche Teil der Insel besteht aus zwei Landzungen. Die eine wurde seinerzeit künstlich angeschüttet, hatte einen mit Molen rings geschützten schönen Hafen; jetzt ist sie ein Trümmerhaufen, nur ein Wellenbrecher steht noch: Der ehemalige deutsche Kriegshafen. Wenn sonst nichts, so werden die Deutschen aus dem Krieg wenigstens das Frieden-Machen gelernt haben. Die andere, östlich davon gelegene Landzunge trägt einen Teil des Ortes mit dem Aquarium, dem Nordseemuseum, dem Kurhaus, einigen Gasthöfen, Fremdenwohnungen usw. Dahinter die schroffe Felswand und darüber die kleinen Häuser des Oberlandes. Dahinauf führt eine bequeme Treppe, auch ein Fahrstuhl. Schwere Lasten werden durch einen das Unter- mit dem Oberland schräg verbindenden Tunnel befördert.

folgt gerne der breiten Handelsstraße. Daher das politische und militärische Bündnis. Für die gesamt-europäische Politik bedeutet die Reihe der soeben abgeschlossenen Verträge eine Stärkung des italienischen und eine Schwächung des französischen Einflusses auf dem Balkan, was nach der Beograder Konferenz der Kleinen Entente doppelt ins Gewicht fällt.

Der sogenannte Freundschaftsbund besteht aus fünf Artikeln. Er sieht die moralische und diplomatische Unterstützung zwischen den beiden Ländern zu Lande und zu Wasser vor, besagt, wenn einer der vertragschließenden Teile zu einem Kriege gezwungen wäre, verpflichte sich der andere zur Neutralität. Wenn jedoch einer der beiden Staaten in seinen Interessen oder seiner Sicherheit gefährdet wäre, müsse ihm der andere moralisch und diplomatisch Hilfe leisten. Italien und Jugoslawien verpflichten sich auch zur gegenseitigen Achtung der Friedensverträge von Trianon, Saint Germain und Neuilly. Und endlich setzt sich der Freundschaftsbund den Schutz des Friedens in Europa zum Ziele. Das Bündnis hat zunächst eine Dauer von fünf Jahren und gilt, wenn nicht ein Jahr vor dessen Ablauf eine Kündigung erfolgt, für weitere fünf Jahre.

Italien erhält also Fiume. Jedoch wird der Bahnhof internationalisiert. Jugoslawien bekommt zwei Moli in Fiume, Italien darf sich hingegen des Finanzamts bedienen. Etwas abgeändert wurden die Grenzen. Drei Dörfer im Norden der Stadt, mit einer Gesamtbevölkerung von 3000 Köpfen fallen Jugoslawien zu. Um eine Verbindung mit diesen Dörfern zu bekommen, erhielt Jugoslawien den Weg von Castua. Jugoslawien wird auch ein eigenes Zollamt mit jugoslawischen Beamten in Fiume unterhalten und endlich die Kirche und das Seminar des Pl. Hieronymus zu Rom. Dort können die Seminaristen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen samt denen der slawischen Minderheiten in Norditalien studieren.

Die jugoslawischen Gäste haben auch den Papst und dem Kardinalstaatssekretär Gasparri besucht, die sie herzlich beglückwünscht haben zu dem Bündnis mit Italien, in dem der Vatikan eine heilsame Rückwirkung auf den allgemeinen Frieden erblickt.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Der Kuluš vor dem Parlamente.

Die Sitzung der Nationalversammlung am 31. Jänner wurde nachmittags fortgesetzt. Als erster sprach Abg. Dr. Pečić (Dem.), der den Bauenminister bekämpft, der ihm erwiderte. Dann sprachen nacheinander Dr. Pečić, Vesentjač (Kler.), Divalč (Soz.) und Hasan Mitković (Mus.) Allen antwortet der Bauenminister. Die Verhandlung war stellenweise sehr erregt. Alle Redner waren in der Beurteilung der Durchführungsverordnung einig und führten krasse Beispiele an. Hierauf erhielt Abg. Dr. Stephan Kraft das Wort, dessen Rede wir an anderer Stelle wiedergeben. Es sprachen noch Abg. Kolanović (Landw.) und Minister Uzunović, worauf Abg. Vjelisa (Rad.), da das Quorum nicht anwesend war, eine längere inhaltslose Rede halten mußte. Während der Vorbereitungen zur Abstimmung kam es zwischen dem Präsidenten und der Opposition zu Zwischenfällen, die schließlich in Lärm ausarteten. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde von den Radikalen und dem Dschemet angenommen. Die Deutschen stimmten dagegen und für den Antrag Kolanović, das Robotgesetz aufzuheben. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

#### Abg. Dr. Kraft bezeichnet die Robot als eine rückständige Einrichtung und verlangt neuerlich deren Aufhebung.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 31. Jänner führte Abg. Dr. Kraft folgendes aus: Die grundsätzliche Stellung des deutschen Abgeordnetenklaubs zur Robotfrage sei bekannt, da ja der Klub, als die Vorlage zur Verhandlung kam, mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung dieser rückständigen Einrichtung, wie es die öffentliche Arbeitspflicht ist, Stellung nahm. Wir haben die Robot als mittelalterliche Arbeitsform gekennzeichnet und wir möchten wünschen, daß die Regierung daraus die

notwendigen Folgerungen ziehe und das Robotgesetz, welches in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht mit Freiheit und Fortschritt unvereinbar ist, zurückziehe. Es muß heute wohl schon für die Regierung selbst feststehen, wie der deutsche Abgeordnetenklaub gelegentlich der Verhandlung des Robotgesetzes im Juli v. J. schon hervorgehoben hat, daß die Bevölkerung der wirtschaftlich fortgeschrittenen neuen Gebiete des Königreiches mit dieser unzeitgemäßen reaktionären Einrichtung sich unter keinen Umständen versöhnen wird, daß das Robotgesetz eine Quelle schwerer Unzufriedenheit in den weitesten Schichten des Volkes werden muß. Es sind ja in der Tat alle die schweren Lasten, Bedrückungen, Ungerechtigkeiten und Schikanen, die der Deutsche Klub vorausgesehen hat, eingetreten. Die schlechte Wirkung des auf veralteten wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten aufgebauten Gesetzes wurde durch die lächerlichste und widerprüchlichste Durchführungsverordnung, wozu noch die Mißbräuche kamen, die teils geheim, teils öffentlich betrieben wurden, berart gesteigert, daß sich die radikale Partei selbst widerwillig der Schädlichkeit des von ihr geschaffenen Robotgesetzes nicht mehr entziehen kann. Der Deutsche Klub hat schon seinerzeit auf die Art, wie das Gesetz über die Robot, das in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes so tief eingreift, so nebenher in einem Paragraphen des Finanzgesetzes geregelt wird, hingewiesen, während ein wohlwollendes und mit den berufenen Faktoren der Wirtschaft beratendes Gesetz erforderlich wäre, und hat gegen diese Art lebhaft protestiert. Eine solche Art der Gesetzgebung kann naturgemäß statt Ordnung und Gerechtigkeit nur Mißbräuche, Parteilichkeit und Unrecht herbeiführen. Damit ist das Ergebnis der Robot, wie sie sich darstellt, und wie sie auch in der heutigen Verhandlung sich widerspiegelt, nicht zu stark gekennzeichnet. Den schon angeführten Beispielen fügt Dr. Kraft noch einige hinzu, um die Schädlichkeit der Folgen des Robotgesetzes zu zeigen. Die wirtschaftlichen Folgen seien die, daß namentlich der kleine und mittlere Bauernstand stark überlastet wird. Ein Bauer, der 10 bis 15 Joch Feld besitzt, zahlt, wenn er die Robot abschließt, zwanzigmal soviel, als seine übrigen Steuern ausmachen. Hat er zwei erwachsene Söhne, so muß er fünfundsanzwanzigmal soviel zahlen, während ein kapitalistisches Unternehmen, das 60.000 bis 100.000 Dinar Steuer zahlt, nur ein Sechstel oder ein Zwölftel der Steuern zu entrichten hat. In Prozenten ausgedrückt bedeutet dies, daß der Bauer bis zu 2500 Prozent seiner direkten Steuern als Geldabfuhr für die Robot zu zahlen hat, ein großes Unternehmen dagegen 8 1/2 bis 17 Prozent. Die Ungerechtigkeit der Verteilung ist darin zu suchen, daß das im Gesetze vorgesehene höchste Zeitausmaß der öffentlichen Arbeit in der Durchführungsverordnung als Mindestausmaß betrachtet wird. Dr. Kraft erläutert dann an weiteren Beispielen die Mißbräuche in der Wojwodina und fordert, daß bei der Erlassung so wichtiger Gesetze zwei grundlegende Voraussetzungen erfüllt werden: 1. Eine gesunde Steuerreform im Sinne der Vereinfachung und Ausgleichung der Steuergesetze; 2. die Durchführung der Selbstverwaltung in den Gemeinden und Kreisen. Solange der jetzige verfassungswidrige Zustand, der kommissarischen Verwaltung herrscht, könne an diesen Zuständen nichts geändert werden. Dr. Kraft schließt damit, daß er für eine Aufhebung des heutigen Robotgesetzes sei. Eine Abänderung der Durchführungsverordnung werde nie eine befriedigende Lösung bringen. Dafür gebe es nur ein radikales Mittel, die Zurückziehung des Robotgesetzes selbst. (Lebhafte Beifall.)

#### Die Debatte über das Budget.

Die Sitzung der Nationalversammlung am 1. Februar wurde um 9 Uhr eröffnet. Zum Budget ergriß als erster das Wort Abg. Vojta Beljović (Dem.), der dem Optimismus des Finanzministers über die Sanierung unserer Finanzen entgegentritt und daran erinnert, daß wir Bahnbauten und die Heeresausrüstung nicht aus den regelmäßigen Erträgen des Budgets bestreiten können. Der Minister tue sich zu gute, daß er mit 10 Millionen Dinar, die im Budget vorgesehen sind, das Heer ausrüsten und Bahnen bauen wolle. Das sei geradezu lächerlich. Redner bespricht dann die Ungerechtigkeiten bei der Besteuerung, die vor allem die Konsumenten bedrücken. Er tritt für eine gründliche radikale Steuergesetzgebung ein, sowie dafür, daß das Steuersystem im ganzen Staate ausgeglichen werde. Darauf hielt er sich längere Zeit bei dem Posten des Budgets auf, den die Regierung für den Anlauf der Orientbahnen vorgesehen hat. Im Protokolle von

1914 sei die Regierung verpflichtet worden, die Summen von 42 Millionen Goldfranken binnen 10 Jahren zu zahlen. Nun hätte sich die Regierung verpflichtet, 149 Millionen Goldfranken zu zahlen, also mehr als sie zahlen mußte. Das Gleichgewicht im Budget, fährt Redner fort, sei fiktiv. Wenn man mit dem Budget so arbeiten würde, wie früher gearbeitet wurde, so würden wir nicht bloß kein Gleichgewicht im Budget haben, sondern ein enormes Defizit. Der Finanzminister tue sich viel auf die Stabilisierung des Dinars zugute, welche doch nur durch die Anstrengungen der Erwerbstätigen zustande gekommen sei. Unser Kredit im Auslande sei nicht glänzend, die Blair'sche Anleihe ist nicht zustande gekommen und unsere Fondsverwaltung habe Schwierigkeiten, im Auslande eine Anleihe zu bekommen. Zu unseren Finanzen habe niemand Vertrauen. Der Dinar steigt in Zürich, aber bei uns wachsen die Preise im Lande. (Gelächter). Ein großer Fehler des Budgets sei, daß es ohne parlamentarische Kontrolle, wie sie die Opposition im Finanzausschuß verlangte, geblieben sei. Das Budget ist nicht im Geiste der Sparsamkeit aufgebaut und hat auch andere Fehler, weshalb er gegen dasselbe stimmen werde. (Applaus bei der Opposition.) Dann sprach Abg. Vušenjak (Kler.), der in sachlicher und gründlicher Ausführung einzelne Posten des Budgets kritisiert und vor allem die Steuerpolitik der Regierung einer heftigen Kritik unterzog. Darauf wurde die Budgetdebatte abgebrochen. Forstminister Dr. Sračić antwortete auf die Angriffe, die Abg. Katanović gegen ihn erhoben hatte, daß er Mitglied des österreichischen Flottenvereines gewesen sei und geschworen habe, den Tod Franz Ferdinands zu rächen. Er protestierte energisch dagegen. Im Verlaufe der Debatte kommt es zu erregten Szenen, doch werden die Angriffe Katanović von der Mehrheit des Hauses abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

#### Gesetzentwürfe über die Regelung der Stellung der orthodoxen und muslimischen Kirche.

Die Sitzung des Parlamentes am 4. Februar wurde um 10 Uhr vormittags durch den Präsidenten Jovanović eröffnet. Unter dem Einlaufe befinden sich auch die vom Kultusminister eingebrachten Gesetzentwürfe über die gesetzliche Regelung der Stellung der serbisch-orthodoxen und der muslimischen Kirche in Jugoslawien. Beide Gesetzesvorlagen wurden dem gesetzgebenden Ausschusse zugewiesen. Nebst einigen Interpellationen befindet sich im Einlaufe auch das Memorandum der Vereinigung der akademisch gebildeten Staatsbeamten über die Regelung ihrer trotzlosen materiellen Lage. Es wird nun zur Tagesordnung geschritten. Hierauf sprach der Abg. Lofč über das Budget bis zum Schluß der Sitzung.

#### Der gefährdete oppositionelle Block in Nichts zerfallen.

In der Aktion der Opposition zur Gründung eines oppositionellen Blocks ist ein vollständiger Stillstand eingetreten. Abg. Dr. Korosć hat seit seiner Rückkehr aus Zagreb mit den Führern der Opposition keine Besprechungen mehr gehabt. In demokratischen Kreisen wird dies äbel bemerkt und man spricht den Verdacht aus, daß die Klerikalen mit den radikalen Beziehungen aufgenommen haben, um ihre Forderungen zu verwirklichen. Auffallend ist, daß dieser Umschwung seit der Sitzung des Hauptausschusses der Klerikalen in Ljubljana eingetreten ist, in der bekanntlich beschlossen wurde, daß der Abgeordnetenklaub jede Verbindung eingehen könne, welche die Autonomie gewährleiste. Da bei den Demokraten die Lage nicht geklärt ist, — über den Vorschlag Dr. Marinković soll ja erst der Parteikongreß entscheiden, — so wird das Verhalten der Klerikalen als eine Absage an die Demokraten aufgefaßt. Weil Dr. Spaho in Sarajewo weilte, wird seine Abwesenheit offiziell als Grund des Stillstandes der Verhandlungen angegeben. Trotzdem schenkt man den Versuchen der Opposition wenig Glauben, und es tritt die Regelung der staatsrechtlichen Fragen durch eine Verständigung der Föderalisten mit den Radikalen immer mehr in den Vordergrund. In vielen Kreisen glaubt man, daß die Aktion zur Bildung eines oppositionellen Blockes nur ein Versuch war, einen Druck auf die Radikalen auszuüben. Der Aufenthalt Dr. Lazar Marković in Zagreb bei seiner Rückreise aus Genf und die Abreise des Kultusministers Dr. Janjić nach Zagreb, sowie verschiedene Vorgänge in Beograd werden als Beweis angenommen, daß eine Verständigung mit den Radikalen auf dem Wege ist. Der Aufenthalt Dr. Lorković und des Vizepräsidenten der Radikalarbeit Dr. Maček in Wien, wo sie mit Radik zusammentrafen, soll der Beratung dieser Frage gewidmet sein.

## Kurze Nachrichten.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Woodrow Wilson ist nach kurzer Krankheit gestorben. — Der Führer der Konservativen in Sussry, Sir Alexander Hamilton, ist zum mohammedanischen Glauben übergetreten. — Wie aus einer Rede Lord Grey zu entnehmen ist, werden nun auch die Konservativen Macdonalds Außenpolitik unterstützen; eine ähnliche Äußerung hat Chamberlain getan. — In Warschau starb der letzte Präsident der russischen Reichsduma Michael Rodzanko eines plötzlichen Todes. — In Moskau macht sich seit dem Tode Lenins eine Verschärfung der Terrorherrschaft bemerkbar. — Einer Warschauer Meldung zufolge, beschloß der Petersburger Sowjet in Uebereinstimmung mit dem Zentralvorkommensausschusse der Sowjetrepubliken, Petersburg (Petrograd) in Leningrad umzubenennen. — Aus Moskau wird gemeldet, daß am Begräbnisse Lenins mehr als 100.000 Menschen teilgenommen haben; zum Zeichen der Staatstrauer mußte in ganz Rußland jede Arbeit ruhen. — Die großen amerikanischen Flottenmanöver im Atlantischen Ozean wurden abgeschlossen und haben den Beweis erbracht, daß die Küstenbefestigungen am Panamakanal zur Erhaltung der Vormachtstellung der Vereinigten Staaten genügen. — Die Flagge des kürzlich verunglückten Luftschiffes „Ornide“ wurde vor einigen Tagen bei Cap San Marco im Mitteländischen Meer gefunden. — In ganz Griechenland herricht große Kälte; in Salonichi sind infolgedessen 159 Flüchtlinge erfroren. — Ein Antrag des radikal-sozialistischen Abgeordneten Buffon in der französischen Kammer, der zur Ueberführung der Reste Jaures in das Pantheon aufforderte, wurde durch ein Handschreiben Poincares abgelehnt. — Die österreichischen Monarchisten beabsichtigen, im Nationalrat die Vermögensaneinandersehung mit dem Hause Habsburg betreiben zu lassen. — Das rumänische Parlament hat am 29. v. M. den Friedensvertrag von Lausanne ratifiziert. — Der Ausstand der deutschen Matrosen, deren Schiffe in englischen Häfen liegen, dauert an.

## Aus Stadt und Land.

**Abg. Vinzenz Malik †.** In Wien starb im Alter von 70 Jahren der ehemalige Abgeordnete im österreichischen Parlamente Vinzenz Malik. Der Verbliebene war ursprünglich Offizier, trat jedoch bald aus der Armee aus und widmete sich der politischen Laufbahn. Er kandidierte im Leibnitzer Wahlkreise, wo er auch mehrere Male gewählt wurde. Durch eine Wahlkreisänderung für die Reichsratswahlen im Jahre 1911 waren dem Leibnitzer Wahlkreise auch untersteirische Gebiete angeschlossen gewesen, so Ptuj und Brezice, Sv. Lenart v. Slov. gor. und Teile des Marburger Bezirkes. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich trotz seines hohen Alters für den Felddienst und geriet durch den Fall der Festung Przemysl in Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr in die Heimat zog er sich aus dem politischen Leben vollständig zurück.

**Todesfall.** In Zabodna bei Celje starb am 29. v. M. Herr Anton Bräcker, vulgo Marošek, im 69. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein wohlhabender Grundbesitzer und im weiten Kreise des Bezirkes Celje eine bekannte Persönlichkeit.

**Ernennungen von Bezirkshauptleuten.** Der Regierungsrat Dr. Vodopivec wurde zum Stellvertreter des Obergespanns in Maribor, der bisherige Bezirkshauptmann in Maribor Regierungsrat Dr. Bončina zum Bezirkshauptmann für den Bezirk (Grez) Maribor linkes Ufer (Stadt Maribor, die Gerichtsbezirke Maribor linkes Ufer und Sv. Lenart), der Regierungsekretär Dr. Ivo Poljanec zum Bezirkshauptmann für den Bezirk Maribor rechtes Ufer (die Bezirke Maribor rechtes Ufer und Slov. Bistrica), der bisherige Chef der Staatspolizei in Celje Dr. Senekovič zum Bezirkshauptmann in Laško, welchem der Regierungskommissär Dr. Gaclin zugeweiht wurde, Regierungskommissär Dr. Regusar zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Šmarje pri Jelski, Regierungskommissär Dr. Vouček zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Mozirje und der bisherige Leiter der politischen Expositur in Dolnja Lendava Regierungskommissär Rambač zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Dolnja Lendava ernannt. In den übrigen Bezirken wurden die bisherigen Hauptleute wiederernannt. Die bisherigen politischen Exposituren in Mozirje, Dolnja Lendava und Gornja Radgona wurden aufgelassen.

**Aufhebung der Todesstrafe durch den Strang.** Die Beograder „Sluzbene Novine“ vom 22. v. M. veröffentlichen einen Erlass, demzufolge die Gültigkeit einiger Kapitel des Strafgesetzes, welches noch vor dem Kriege in Kraft stand, auf das ganze Königreich SHS ausgedehnt wird, darunter auch der § 13, der von der Todesstrafe handelt. Demnach werden bei uns in Zukunft Todesurteile nicht mehr durch den Strang, sondern durch Erschießen vollstreckt werden.

**Ein neues Tagblatt in Zagreb.** Das Zentralorgan der kroatischen Rechts-(Frank-)Partei erscheint nun als Tagblatt. Der Veltpruch der neuen Tageszeitung lautet: „Kroatien den Kroaten!“

**Der Regierungskommissär und Vorsitzende der Wohnungsbehörde 1. Instanz in Celje** ersucht uns mitzuteilen, daß er vorläufig bis er sich über alle anhängigen und laufenden Wohnungsfragen und die schon angehäuften Gesuche orientiert hat, nur solche Parteien empfängt, die er zu Informationszwecken selbst ins Amt vorlädet. Die übrigen Parteien mögen sich aber vorläufig an ihn nur mit schriftlichen Eingaben wenden, die jedoch vorschrittmäßig gestempelt sein müssen, u. zw. Eingaben mit einem 5 Din.-Stempel, wenn man auch eine schriftliche Antwort (Erledigung) erwartet, ist außerdem ein 20 Din.-Stempel nötig.

**Ein Deutscher rettet den „amerikanischen“ Zeppelin.** Nach Meldungen aus New York soll es an Bord des amerikanischen Zeppelins „Shenandoah“, der vergangene Woche in einem schweren Sturm geraten war, und nur dank der Führung des deutschen Kapitäns Heinen gerettet worden ist, zu einem schweren Kampf zwischen ihm und dem amerikanischen Kommandanten gekommen sein, der im Zustande völliger Kopfloßigkeit die verhängnisvollsten Befehle gab. Erst durch die Drohung, ihn über Bord werfen zu lassen, sei es Heinen gelungen, ihn unschädlich zu machen und sich des Kommandos über das Luftschiff zu bemächtigen, das er durch den Sturm glücklich und wohlbehalten in den sicheren Hafen zurückbrachte.

**Ein berühmter Gondolier.** Wie die Gazzetta di Venezia berichtet, ist dort der Gondolier Ganassette gestorben. Die Zeitung beschäftigt sich eingehend mit diesem Todesfall und erzählt, daß Ganassette, der eigentlich Strolamo Trevisan geheissen hat, gelegentlich des Aufenthaltes Richard Wagners in der Lagunenstadt die hohe Ehre hatte, den Meister führen zu dürfen. Dieser schätzte den Gondolier sehr und zog ihn sogar der Weihnachtsfeier des Jahres 1882 im Palazzo Vendramin bei. Nach dieser Feier, die der Meister im engsten Familienkreise verbrachte, führte ihn Ganassette nach dem Teatro Fenice, wo der Meister Mozarts „Zauberflöte“ dirigierte. Im Februar 1883 führte Ganassette den Meister zum letzten Male, und zwar zum Friedhof San Michele. Hier wurde Wagner plötzlich ohnmächtig; man brachte ihn nach Hause. Sechs Tage später starb er. Zu den Antröstlichsten gehörte der wackere Gondolier, der auch den Sarg seines Herrn zur Bahnstation brachte. Er bewahrte Wagner ein treues Gedeken und rühmte noch oft dessen Freigebigkeit. Nun ist er im 83. Lebensjahre gestorben.

**Tanglebige Zwillinge.** Das englische Zwillingpaar Gunn, das kürzlich sein einundneunzigstes Lebensjahr vollendete, darf sich rühmen, den Volksglauben, der Zwillingstindern kein langes Leben in Aussicht stellt, energisch Lügen gestraft zu haben. Die beiden Brüder haben ihr ganzes Dasein in Brighton verlebt und als Inhaber eines Geschäftes, das sie gemeinsam führten, auch nicht einen Augenblick einen ersten Streit zu verzeichnen gehabt. Sie lächeln heute in der Erinnerung an die üblen Prophezeiungen der Nachbarn, die ihnen als Kinder ein kurzes Leben voraussagten, während sie heute in Wahrheit die einzigen Ueberlebenden einer zahlreichen Familie sind.

**Auch ein Kriegsgewinner.** In einem englischen Internierungslager waren während des Krieges zwei Gefangene untergebracht die beide den gleichen Namen Urban hatten. Der eine war Elsässer, der andere Oesterreicher. Der Elsässer besaß bei seiner Einlieferung 50 Pfund Sterling, der Oesterreicher 10.000 Pfund. Die Gelder wurden beschlagnahmt. Nach Friedensschluß schrieb der Elsässer, der nunmehr einer befreundeten Nation angehörte, an die englische Regierung und bat um Rückgabe seines beschlagnahmten Geldes. Sein Wunsch wurde erfüllt, sogar über Erwarten, denn die Behörden irrten sich und zahlten ihm die 10.000 Pfund seines österreichischen Namensvetters aus. Der Firtum kam erst viel später heraus, als das Geld des Oesterreichers auf dem Clearingwege verrechnet werden sollte. Als man des Elsässers endlich habhaft wurde, besaß er nur noch tausend Pfund.

**Die drei Klassen der Männer.** Die Romanschriftstellerin Elynor Elyn teilt die Männer in drei Gruppen. Klasse A setzt sich aus den Strebern zusammen, die nur daran denken, Karriere zu machen und nur sozusagen im Nebenberuf die Rolle des Liebhabers, des Gatten oder des Vaters spielen. Klasse B umfaßt die Frauenverehrer und geborenen Liebhaber. Klasse C die geborenen Familienväter. „Die Frauen“, so führt Frau Elyn aus, „lieben mit Leidenschaft nur die Männer der Klasse A, mit denen der Klasse B unterhalten sie sich gern und flirtet ebenso gern und die Männer aus der Klasse C dulden sie als dankbare Objekte ihrer Pantoffelherrschaft“.

**Der Ehemann auf der Hochzeitsreise** 50.000 Dollar wert. In Nordamerika hat sich im vorigen Jahre ein entsetzliches Unglück ereignet. Das Auto, in dem sich ein junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise befand, stieß mit einem D Zug zusammen, wobei der junge Ehegatte seinen Tod fand. Die Witwe strengte gegen die New-Yorker Centralbahn, auf deren Strecke das Unglück geschehen war, einen Prozeß an, der jetzt sein Ende gefunden hat. Das Gericht hat die Eisenbahngesellschaft zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 50.000 Dollar verurteilt. Womit unwiderruflich dokumentiert ist, wieviel ein neugebackener Ehemann wert ist.

**Der Fallschirm als Postbote.** Die Bestellung der Flugzeugpost durch Fallschirme hat sich bei den Versuchen in England glänzend bewährt. Selbst bei Paketen mit zerbrechlichem Inhalt war nur geringfügiger Bruchschaden zu verzeichnen. Trotz ungünstiger Witterung erfolgte zur Genugtuung der Handbelswelt die Bestellung der Post noch vor der vorgesehenen Zeit. Die Postsäcke werden regelmäßig in einem Umkreis abgeworfen, der vom Bestimmungsort nicht weiter als etwa 50 Meter entfernt ist.

**Der blutigste aller Kriege.** Das Institut Carnegie hat einen Vergleich aufgestellt zwischen den Verlusten des Weltkrieges und denen der Kriege seit 1797. Darnach ist der Weltkrieg bei weitem der blutigste Krieg dieser Zeiten gewesen. Er forderte täglich durchschnittlich 8294 Tote oder 12.096.571 Tote vom 1. August 1914 bis zum 22. November 1918. Den Hauptteil dieser Verluste hat Rußland getragen, das pro Tag 3065 Tote verlor. Nach Rußland kamen Deutschland mit 1279 und Frankreich mit 1058 Toten. Im Kriege 1870—71 kostete jeder Tag den Franzosen und Deutschen 876 Tote, also ein Zehntel der täglichen Opfer im Weltkrieg.

**Zweihundert Jahre „Eau de Cologne“.** Das kölnische Wasser kann im kommenden Jahre sein 200jähriges Jubiläum feiern. Es war im Jahre 1725, als Johann Maria Farina, ein in Köln ansässig gewordener Italiener, das von ihm „Eau de Cologne“ genannte wohlriechende Wasser in den Handel brachte. Die Zusammensetzung des kölnischen Wassers ist noch heute Geheimnis der einzelnen Firmen. Jede hat dabei ihre besondere Spezialität; ob das alte Originalrezept überhaupt noch vorhanden ist, ist schwer zu sagen.

**Ein neues Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit.** In der Gesellschaft der Wiener Aerzte berichtete Professor Singer über eine neue Behandlung Zuckerkranker mit Milchinjektionen. Die Zuckerauscheidung gehe nach Milchinjektionen zurück. Damit sei auch die Zuckerkrankheit therapeutisch durch die sogenannte Reizkörpertherapie als günstig beeinflussbar erkannt.

**Was Sie brauchen, das ist Elfasuid!** Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt Probenendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Feller, Stubica Donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.



## Aus aller Welt.

### Die Riesenhonore in Papiermark.

Wilhelm Schmidlbonn schreibt im „Tagebuch“, sein letztes Bühnenhonorar für 14 Aufführungen habe in Goldmark umgerechnet neun Pfennige betragen. Als Gegenstück sei folgender Bericht aus London angeführt: Ein Londoner Buchhändler verfiel auf den Gedanken, die Memoiren Chaplins, des Filmstars, zu veröffentlichen. Es wurden Verhandlungen gepflogen und Chaplin erklärte sich bereit, seine Lebensgeschichte für den Londoner Verleger zu schreiben. Durch einen Zufall erfuhren auch zwei andere Verlagshäuser von dem Plane ihres Konkurrenten und überboten seinen Antrag um einige tausend Dollar. Chaplin, der sich stets auf die kommerzielle Auswertung seines Ruhmes verstand, versprach, das heftigstrittene Manuskript jenem Verleger zu überlassen, der ihm das meiste versprach. Der Streit ist noch nicht entschieden. Es bewerben sich gegenwärtig nicht weniger als acht Londoner Verleger um das teure Manuskript des Komikers, und zuletzt wurden ihm 30.000 Dollar für die Schilderung seines Lebenslaufes angeboten.

### Millionen auf dem Meeresgrunde.

Bei einer Filmaufnahme im Hafen von Nassau auf den Bahama-Inseln mußte eine amerikanische Filmdiva von einem Schiff ins Wasser springen. Dabei entdeckte sie auf dem an dieser Stelle nicht tiefen Meeresgrunde einen Koffer. Man ließ den Koffer durch einen Taucher heben, und siehe da, er entpuppte sich als ein höchst beachtenswerter Schatz, denn er enthielt spanische Golddoublonen aus dem Jahre 1760 im Werte von 1.800.000 Goldmark. Außer dieser Filmdiva hat auch der Staat Anspruch auf diesen Schatz erhoben. Der Fund ist deshalb in der Van von Kanada disponiert worden, bis eine gerichtliche Entscheidung darüber gefällt ist, in welchem Verhältnis die Goldmünzen zwischen der Filmdiva und der Regierung geteilt werden sollen. Auf jeden Fall wird die betreffende Dame mit ihrem Sprung ins Wasser ein gutes Geschäft gemacht haben.

### Warum Ford auf seine Präsidentschaftskandidatur verzichtet.

Vor nicht allzu langer Zeit lief durch die amerikanische Presse die sensationelle Meinung, daß Henry Ford, der Automobilkönig, sich als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen wolle. Späterhin wurde diese Nachricht widerrufen und Ford erklärte, er werde unbedingt für eine Präsidentschaft Coolidge eintreten, da Coolidge sein Amt zufriedenstellend verwaltet. Wie jetzt bekannt wird, ist dieser Verzicht Fords auf Frau Fords Wünsche zurückzuführen. Herr Ford wendet sich stets an seine Gattin, wenn er Ratschläge über politische Fragen wünscht. Da Frau Ford durchaus nicht zu den ehrgeizigen Frauen gehört, für die der Aufenthalt im Weißen Hause zu Washington alles bedeutet, hat ihr Mann seine politischen Pläne fallen lassen. Der reichste Mann der Welt scheint auch der gehorsamste zu sein — wenigstens was die Wünsche seiner besseren Gehilfin betrifft.

## Wirtschaft und Verkehr.

### Die Förderung der landwirtschaftlichen Industrie.

Der Verband der landwirtschaftlichen Alkoholbrennereien als Genossenschaft in Zagreb richtete an alle Minister eine Zuschrift, in der er unter Darlegung der Notwendigkeit der Intensivierung der Landwirtschaft und der Entfaltung der landwirtschaftlichen Industrien, besonders der Zucker- und Spiritusindustrie, eine sachliche Schilderung des vielfältigen Nutzens gibt, den die Entwicklung der bezeichneten Industrien brächte. Er bittet daher, daß im neuen Gezege über die teilweise Enteignung der großen Besitztümer und die Kolonisation angeordnet werde, daß Besitztümer, auf denen sich bereits landwirtschaftliche Alkoholfabriken befinden, über das gesetzliche Höchstmaß wenigstens 450 Hektar Ackerland belassen, und Besitztümer, die später solche Fabriken errichten möchten, der Ankauf von soviel Boden gestattet werde. Diese Fläche ist notwendig, um eine entsprechende Zahl von Vieh mit eigenem Heu und Futter halten zu können und die Erzeugung von mindestens 2000 Meterzentner Schwaden im Jahre zu ermöglichen, unter welcher Menge unter den heutigen Verhältnissen, besonders ohne Staatshilfe, landwirtschaftliche Fabriken nicht mit Erfolg arbeiten können; ferner, daß den landwirtschaftlichen Fabriken dreijährige Kredite unter besonderen Vorschriften bewilligt werden, die jeden Mißbrauch der bisher genossenen Vergünstigung verhindern würden und schließlich, daß den landwirtschaftlichen Fabriken auf ihr Ansuchen eine entsprechende Menge Melasse zur Verarbeitung von Spiritus zugeteilt werde.

**Gewinnung von Quecksilber.** Das Kriegsministerium hat dem Ministerium für Forst- und Bauwesen den Vorschlag gestellt mit der Gewinnung von Quecksilber, das sich in größeren Mengen im Berge Avala bei Bograd, in Bosnien und in Slowenien befindet, zu beginnen. Quecksilber ist für die Erzeugung von Munition notwendig. Bisher wurde Quecksilber aus dem Auslande eingeführt. Die Einfuhr betrug 2000 Kilogramm. Die Gewinnung von Quecksilber ist für die Nationalverteidigung von großer Bedeutung.

**Betriebsaufnahme des Jugoslovenski Lloyd d. d. in Maribor.** Die Kleiderfabrik des Jugoslovenski Lloyd d. d. in Maribor, die ihren Betrieb im November vorigen Jahres vorübergehend geschlossen hatte, hat nun ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Das Unternehmen beschäftigt 200 Arbeiter im Hause und wird weitere 200 als Heimarbeiter beschäftigen.

**Errichtung einer Delraffinerie in der Bucht von Kotor.** Laut einer Meldung aus der Boka Kotorska beabsichtigt eine Gruppe slowakischer Industrieller dort eine Delraffinerie zu errichten. Außer der Erzeugung von gewöhnlichen Del würde sich die Raffinerie auch mit der Delgewinnung aus den Lorbeerbeeren befassen.

**Die Benützung von Südbahnwaggons für die Ausfuhr.** Bis vor kurzem durften auf Anordnung der Generaldirektion der Staatsbahnen die Waggons der Südbahn für den Gütertransport nach dem Auslande nicht benützt werden. Da jetzt die Konstriktion der Waggons der Südbahn durchgeführt wurde und die Zahl der Waggons, welche dem Staat zugefallen sind, festgesetzt ist, wurde dieses Verbot des Gütertransportes in Waggons der Südbahn nach dem Auslande aufgehoben.

**Landwirtschaftliche Geräte als Kriegsentzündung.** Die Verwaltung für die Liquidierung der Kriegsentzündung hat dieser Tage noch 35 Waggons verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte für die innerhalb der Grenzen Vorkriegs Serbiens durch den Krieg geschädigte Bevölkerung geschickt. Ein Teil dieser Sendung wird an die bedürftige Bevölkerung Südserviens verteilt werden.

### Die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen.

Auf Grund der Entscheidung des Zollrates bei der Generalzolldirektion und mit Genehmigung des Finanzministers wurde der Art. 4 des Rundschreibens C Nr. 2995 vom vorigen Jahre folgendermaßen abgeändert: Die Gesamtmenge der zur Ausfuhr bewilligten Eisenbahnschwellen kann nicht nur mit einer Deklaration, sondern muß mit mehreren angemeldet werden, damit der Exporteur bei der ersten Expedition dem Zollamt eine originelle Bewilligung unterbreitet, welche das Zollamt dem Unikat der Deklaration beilegen wird. Bei den folgenden Expeditionen, die über dieselben Zollämter erfolgen müssen, ist der Exporteur verpflichtet, eine beglaubigte Abschrift derselben Bewilligung zu unterbreiten und die Zollämter werden nach der Vollziehung der Expeditionen diese Abschriften der Ausfuhrdeklarationen dem Originalen beilegen und dieselben bis zur völligen Erschöpfung der Ausfuhrbewilligung entlasten.

**Zunahme unseres Exports.** Nach den jüngst erschienenen amtlichen statistischen Ausweisen betrug die jugoslawische Gesamtausfuhr im dritten Vierteljahre 1923 877.008 Tonnen und 2.168.033.199 Dinar. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet dies ein Wachstum von 276.163 Tonnen und 1.209.851.516 Dinar. Die größten Ausfuhrziffern weisen Bauholz (423.931.634 Dinar und 246.087.056 Kilogramm), Rinder (286.636.900 Dinar und 70.995 Stück), Eier (150.174.610 Dinar und 4.575.943 Stück), Schweine (141.105.321 Dinar und 41.801 Stück), Weizen (135.446.554 Dinar und 33.600.318 Kilogramm), Fleisch und Fleischprodukte (94.450.760 Dinar und 4.063.639 Kilogramm); ferner Brennholz mit 63.7 Millionen Dinar, Pferde mit 57, Weizenmehl mit 53, Gesteine und Erze mit 50,5, Mats mit 47,3, Kleinvieh mit 46,4, Zement mit 42,4, frisches Obst mit 31,5, Hopfen mit 30,5, Schafwolle (Spezialität) mit 31,5, Hanf, Opium, Lämmer und Böcke, Bohnen, Plattenblei mit Beträgen von 20 bis 30 Millionen Dinar auf

Starker Bursche aus gutem Hause wird als

### Lehrjunge

in einer Sodawasserfabrik sofort aufgenommen. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29639

### Ingenieur-Chemiker

sucht Stellung. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 29618

### Gut erhaltenes Pianino

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29636

### Möbl. Zimmer

samt Kost, für einen Herrn zu vermieten. Celje-Breg Nr. 26.

## Veredelte Reben und Obstbäume

beste Sorten und Unterlagen, hat zu verkaufen Anton Senica, Rehschulbesitzer in Cvetkovec pri Vel. nedelji.

### Möbl. Zimmer

mit elektr. Beleuchtung zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29635

### Möbl. Zimmer

ist an einen ruhigen Herrn zu vermieten. Anfragen in der Prešernova ulica 16, I.

## Bräutleuten reichhaltiges Möbellager

jeden Standes empfehle mein

zur gefälligen Besichtigung.

Marie Baumgartner, Gosposka ulica Nr. 25.

## Weichholzschnittmaterial

zu kaufen gesucht bei günstigen Zahlungsbedingungen:

Besäumtes Fichtenmaterial, Latten, Staffeln und Emballageware.

In Betracht kommen nur grössere Partien direkt vom Produzenten.

Offerte mit Preisangaben unter „Grossindustrie 29630“ an die Verwaltung des Blattes.

Schöner

### Büroschreibtisch

mittlerer Grösse, ist zu verkaufen. Anzufragen bei J. Petek, Tischlermeister, Gosposka ulica 9, im Hofe.

### Bierfüllapparat

Sache einen im guten Zustande befindlichen, transportfähigen, 4-6 häh-nigen Abfüllapparat m. komplettem Zubehör zu kaufen. Anträge an Eugen Mraz, Čakovec (Medjimurje).

## 2 Drehstrom-Motore

70 und 55 PS, Marke Siemens-Schuckert Wien, 380/220 Volt, 920 Umdrehungen, erster ganz neu, zweiter mit neuer Wicklung, zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 29633